

der alten deutschen Führungsschicht und sich der traditionellen Mittel der Rüstungs- und Militärpolitik, der Bündnispolitik, aber auch der Politik »friedlicher« wirtschaftlicher Expansion bedienend, eine rational kalkulierte erfolgreiche Eroberungspolitik betrieben haben. Durch die während des Krieges in Angriff genommene Realisierung der zweiten – dogmatischen – Komponente des Programms im rassistischen Vernichtungskrieg sei diese Expansionspolitik unterlaufen worden und schließlich zusammengebrochen. Im Widerspruch von Machtpolitik und Ideologie – einer von Hildebrand behaupteten ebenfalls traditionellen Erscheinung der preußisch-deutschen Geschichte – habe die Ideologie die Oberhand behalten, das Dogma über das Kalkül (siehe den Untertitel der Studie).

Trotz der zuweilen unzureichenden Definition einzelner Begriffe (Dogma, Ideologie, Weltanschauung und Programm werden zum Teil synonym gebraucht), ist es Hildebrand gelungen, die fast ein Jahrhundert dominierenden Grundzüge der deutschen Außenpolitik transparent zu machen. Es bleibt zu wünschen, daß derartige pointierte Analysen, die auf knappem Raum einen längeren Zeitabschnitt behandeln, ohne in einen trockenen Handbuchstil zu fallen, Schule machen werden. Jutta Sywottek

Reinhard Bollmus, Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im Nationalsozialistischen Herrschaftssystem, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1970, 360 S., Pb., 20 DM.

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung ist die Frage nach der inneren Beschaffenheit eines Führer-Staates wie des nationalsozialistischen, der allgemein den Eindruck monolithischer Geschlossenheit erweckte und für den das Amt Rosenberg Modellcharakter hat. An diesem Modell sollen Politik, Kompetenzen und Beziehungen vergleichbarer Dienststellen in Partei und Staat aufgezeigt werden.

Bisher wurde die Struktur des Führer-Staates allgemein auf zwei Arten beschrieben: Die eine Richtung, in etwa von Karl Dietrich Bracher vertreten, geht vom Dritten Reich als einem »einheitlichen, in höchstem Maße zentralisierten, monokratischen, von der NSDAP kontrollierten Staat« aus. Im Gegensatz dazu vertritt z. B. Buchheim die Meinung, daß dieser Staat kein rationalisiertes System, »sondern ein Gewirr von Privilegien und politischen Beziehungen, Kompetenzen und Bevollmächtigungen und schließlich ein Kampf aller gegen alle [...] war«. – Der Unterschied zwischen diesen beiden Richtungen besteht im wesentlichen im Urteil über die Planmäßigkeit des Handelns der NS-Führung.

Bollmus geht nicht von dem Modell eines monolithischen und von einem einheitlichen Führerwillen gelenkten Systems aus. Er neigt mehr Buchheim zu. Es erscheint ihm sinnvoller, den Standort des Amtes Rosenberg innerhalb des Systems erst dann zu bestimmen, wenn eine genügende Anzahl von Untersuchungen zur Politik der bedeutenden und mächtigeren Parteiführer und Organisationen vorliegt. Bisher ist die Zahl der Publikationen zur Geschichte bestimmter Ämter nicht allzu groß, da sich die Forschung zunächst den außenpolitischen Ereignissen, Krieg, Verfolgung und Widerstand zuwandte.

An Publikationen zur inneren Entwicklungsgeschichte sind hier besonders zu nennen die Arbeiten von Hans-Gerd Schumann über »Nationalsozialismus und Gewerkschaftsbewegung« sowie Wolfgang Schäfers »Entwicklung und Struktur der Staatspartei« des nationalsozialistischen Regimes. Auch über das Amt Rosenberg existiert bereits die Arbeit von Herbert P. Rothfeder, der die Entwicklung dieser Dienststelle unter insbesondere organisationsgeschichtlichen Gesichtspunkten untersucht. – Bei der

Untersuchung von Bollmus kommt es dagegen hauptsächlich auf den Modellcharakter des Amtes Rosenberg und vor allem auf das Verhältnis dieses Amtes zu anderen Machtgruppen an. Hierbei geht es um die Untersuchung der vielfältigen Formen des politischen Verkehrs, der innerparteilichen »Rechts«-Verhältnisse und des Verhaltens der Parteiführer. Ein wichtiges Anliegen des vorliegenden Buches ist die Auswirkung der Tätigkeit des Amtes. Der Autor stellt diese in einem ausgezeichneten Kapitel über den elf Jahre vom Amt vertretenen Plan eines Reichsinstitutes für deutsche Vorgeschichte dar, wobei er das Fach Vor- und Frühgeschichte miteinbezieht; in dieser Form zweifellos ein wichtiger und neuartiger Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte im Dritten Reich. – Das entscheidende, die ganze Arbeit durchziehende und den Modellcharakter betonende Thema bleibt aber die Frage nach der Struktur des Führerstaates, nicht so sehr eine vollständige Aufzählung aller Unternehmungen Rosenbergs.

Bollmus charakterisiert den Führer-Staat treffend als »Erobererstaat«, und zwar nicht nur in außenpolitischer, sondern auch in innenpolitischer Hinsicht. Möglicherweise ist in diesem Herrschaftsprinzip sowohl eine der Erklärungen für die verworrene und sich ständig ändernde Struktur des NS-Herrschaftssystems zu suchen, als auch eine Antwort auf die Frage, wie das Dritte Reich seine verhängnisvollen Erfolge trotz des Führungschaos erringen konnte. – Bei dem von Hitler zweifellos geförderten System des Erobererstaates ist wichtig die Frage, ob dieser nicht von Anfang an die Tendenz zur Zerstörung in sich barg, die schließlich zur einzig konsequent durchgehaltenen Linie in der Entwicklung dieses Regimes wurde. – Goebbels selbst notierte in seinem Tagebuch: »Wir leben in einem Staatswesen, in dem die Kompetenzen sehr unklar verteilt sind. Daraus entwickeln sich die meisten Zwistigkeiten unter den führenden Personen wie unter den führenden Behörden [...]. Die Folge ist eine völlige Direktionslosigkeit in der deutschen Innenpolitik [...].« (Goebbels, Tagebuch, hrsg. v. Lochner, S. 274).

Weitestgehend offen bleiben muß die Beantwortung der Frage, ob dieses Kompetenzchaos auf eine bestimmte Konzeption Hitlers oder auf seine irrationale psychische Disposition zurückzuführen ist. Wenn man seinen »unbürokratischen« Regierungs- und Arbeitsstil betrachtet, neigt man eher dem zweiten zu. Gerade dieser Regierungs- und Arbeitsstil wird besonders deutlich in den Memoiren von Hitlers Rüstungsminister Speer. – Trotz dieses Stils verfügte das Regime über eine erstaunliche Anzahl an Energie- und Kraftquellen. Neben der Reichswehr ist hier besonders auf das Beamtentum hinzuweisen, die beide zu den stärksten traditionellen und stabilisierenden Faktoren des neuen Herrschaftsgefüges gehörten und 1933 als Teil eines funktionierenden Staatsapparates ohne wesentliche Änderungen übernommen worden waren.

Abschließend sei noch bemerkt, daß die innenpolitische und lange Zeit auch außenpolitische Macht des Regimes zu fast gleichen Teilen auf Propaganda und Terror beruhte, wobei es zu den erfolgreichsten Methoden dieser Propaganda gehörte, das Bild einer geschlossenen Führungsmannschaft und einer einheitlichen inneren Struktur zu zeichnen.

Beatrix W. Bouvier